

schiedenen Gegenden repräsentirt war, einstimmig dahin, daß die Nummern, welche den offen ver-
gohrenen Wein enthielten, durch alle Ver-
suche hindurch die **geringeren** seyn. So-
mit hat sich die offene Gährung der Erfahrung
gemäß als unzweckmäßig zur Gewinnung
eines guten aromatischen Weines erwiesen.

So entscheidend nun auch diese Versuche zu
seyn scheinen, dürfte es doch, der Wichtigkeit der
Sache wegen, erforderlich seyn, daß die neue Gähr-
methode von recht vielen Weinproduzenten noch
weiter praktisch geprüft und so ausgemacht werde,
ob dieselbe wirklich so durchaus verwerflich sey,
als jene vereinzeltten Versuche dargethan ha-
ben sollen.

Einheimisches.

— Murrhardt, den 12. Okt. (Raub-
mord.) Am gestrigen Sonntag kam eine Menge
unserer Filialisten in die Kirche hierher, so daß manche
Häuser auf den Filialien fast ganz leer standen;
ähnlich war es auch in dem eine Stunde entfernten
kleinen Weiler Wolfenbrück, in welchem die
Häuser ziemlich weit von einander entfernt sind.
Im Hause des vormaligen Schultheißen Schieber
war die Hausfrau, 56 Jahre alt, allein zu Hause
und hatte sich eingeschlossen. Als sie während der
Abwesenheit der Ihrigen die Hausthüre öffnete, um
ihren Schweinen Futter zu bringen, wurde sie von
zwei Männern, die ihr Gesicht mit Ruß geschwärzt
hatten, überfallen, zurückgedrängt, am Halse ergriffen,
um ihr einen Hülfersuf unmöglich zu machen, und
sodort wurde die Hausthüre von innen geschlossen.
Sie schleppten die Frau die Treppe hinauf, warfen
sie zu Boden und verlangten von ihr den Schlüssel
zum Geld. Die Frau raffte sich aber wieder in die
Höhe, sprang in die Stube, und es gelang ihr, einen
Hülfersuf auszustossen. Ein Mann mit einem Kna-
ben ging gerade am Hause vorüber, hörte den Schrei,
blieb stehen und sah am Hause herauf. Da es aber
wieder stille geworden, weil die zwei Räuber ihr
Schlachtopfer schnell wieder am Halse gepackt und
auf's Neue zu Boden geworfen, so ging der Mann
unbesorgt seines Weges. Da die Frau standhaft
den Schlüssel zum Geld verweigerte, so ergriff der
eine der Räuber eine an der Wand hängende gela-
dene Flinte, spannte den Hahn und setzte sie ihr auf
die Brust; der andere aber bemächtigte sich mit Ge-
walt des Schlüssels zum Gelde, den die Unglückliche
in der Rocktasche verwahrt hatte, mißhandelte sie da-
bei auf die rohste Weise und gab ihr mehrere lebens-
gefährliche Tritte auf den Unterleib. Während der
Eine die Frau bewachte, schloß der Andere einen
Kasten auf, aus welchem er 600 fl. hinwegnahm,

in einer Kommode fanden sich ebenfalls 600 fl. Es
waren diese 1200 fl. ein Theil des Heirathsguts
der beiden Töchter des Hauses, die sich kürzlich ver-
heiratheten. In Folge der erlittenen Mißhandlung
sank die Frau in Ohnmacht, während welcher sich
die Räuber mit dem Geld entfernten, ohne von den
Bewohnern der Nachbarhäuser bemerkt zu werden.
Als der Hausherr mit den Seinigen von der Kirche
zurückkam, fand man die Frau noch im Zustande
der Bewußtlosigkeit auf dem Boden liegend; doch
brachte man sie endlich wieder zum Bewußtseyn,
und nun erst erfuhr man den Verlauf der Sache
und den großen Verlust. Die Frau ist dem Tode
nahe. Die Räuber, so bekannt sie auch mit den
Verhältnissen dieser Familie gewesen zu seyn scheinen,
waren der Frau völlig fremd, und sie wurden von
Niemand im Weiler bemerkt. (Schw. M.)

Auflösung des Räthsels in Nr. 82:
Brille.

Baßnang. Naturalienpreise vom 14. Okt. 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	9	50	9	34	9
" Hoggen . . .	21	36	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	16	—	11	30	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	—	6	47	6
1 Simri -Weichkorn . . .	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—
" Erbsbienen . . .	—	—	—	—	—

Seilbrunn. Fruchtpreise vom 10. Okt. 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	22	18	21	47	20
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	9	30	9	9	8
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	22	18	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	16	—	13	36	13
" Haber . . .	6	40	6	25	5

Baßnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag
und Freitag, je in einem
Bogen. — Der Abonnements-
Preis beträgt halbjährlich
1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder
Art werden mit 2 kr. die
Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blat-
tes erstreckt sich außer dem
Oberamte Baßnang auch über
mehrere benachbarte Ober-
ämter, z. B. Marbach,
Waiblingen, Welz-
heim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baßnang
und Umgegend.**

N^{ro}. 84.

Dienstag den 20. Oktober

1846.

† Heinrich VI. Keuß. Sächsischer Generalfeldmarschall. Es war als Anführer der Truppen, die der Churfürst Leopold gegen die Türken zu Hülfeschiße, nach Ungarn gezogen, und hatte bei Zentha eine Todeswunde erhalten. Neunzig Jahre nachher sah man wieder einen tapfern Keuß von Plauen unter Oesterreichs Panieren gegen die Os-
manen sechten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Baßnang.

Aufforderung zur Steuer-Bahlung.

Die Stadtpflege und Steuer-Einbringerei hat an Steuern von 1846/47 einzuziehen:

Staatssteuer . . .	4,645 fl. 18 fr.
Amtschaden . . .	1,978 fl. 31 fr.
Stadtschaden . . .	4,500 fl. — fr.
Bürgersteuer ungefähr	1,100 fl. — fr.

12,223 fl. 49 fr.

Hieran sind mit Ende Oktober verfallen 4,074 fl.

Es ist die nothwendige Ordnung in der städti-
schen Verwaltung wesentlich dadurch bedingt, daß
nicht nur diese Steuern, sondern auch die übrigen
Einkünfte der Stadt zur Verfallzeit richtig eingehen,
da jeden Monat die verfallene Rate an der Staats-
steuer und dem Amtschaden zur Oberamtspflege ab-
geliefert werden muß, der Almosenpflege zur Bestrei-
tung ihrer Bedürfnisse jeden Monat ungefähr 150 fl.
abgegeben werden müssen, und die von der Stadt
Besoldeten auf die Verfallzeit ihre Besoldung, sowie
die bei der Stadt arbeitenden Handwerksleute nach
gefertigter Arbeit ihre Bezahlung verlangen können.
Wenn nun aber bis jetzt trotz der mehrfachen
Zahlungserinnerungen an den verfallenen 4,074 fl.
nicht mehr als 700 fl. eingegangen sind, so springt
in die Augen, daß hierdurch nothwendig eine Stö-
rung der Ordnung in der städtischen Verwaltung

herbeigeführt werden muß, indem es unter diesen
Umständen derselben unmöglich wird, ihre Zahlungs-
Verbindlichkeiten zur rechten Zeit zu erfüllen.

Hienach ergeht nun an die Steuerpflichtigen die
dringende Aufforderung, die verfallene Rate an der
Steuer unverzüglich zu bezahlen, und es nicht darauf
ankommen zu lassen, daß mißliebige Maßregeln er-
griffen werden müssen.

Den 19. Okt. 1846.

Stadtpflege.

Dypenweiler. [Kartoffel-Verkauf.]
Nächsten Freitag den 23. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

werden in dem hiesigen herrschaftlichen Oekonomie-
hof gegen 60 Simri Kartoffeln im Aufstreich ver-
kauft.

Den 19. Okt. 1846.

Rentamt.
Stein.

Privat-Anzeigen.

Baßnang. [Liegenschafts-Verkauf]
Der Unterzeichnete ist ge-
sonnen, seine Liegenschaft,
bestehend in der Hälfte
an:



Einem Wohnhaus in der Kornhausgasse; einer Scheuer und Stallung in der Spaltgasse;
 2 1/2 Brtl. 10 Rth. Garten in der Thaus;
 1/4 an 1 Mrg. 3 1/2 Brtl. 4 Rth. Wiesen im Ziegelgründ;
 1/2 an 1 Mrg. 2 Brtl. 12 1/2 Rth. Wiesen allda;
 2 Brtl. 10 Rth. Wiesen in der Kleinklinge;
 3 Brtl. 4 3/4 Rth. Acker am Nietenauer Weg;
 1 Mrg. 4 1/2 Rth. Acker ob der Thaus;
 2 Brtl. 4 1/4 Rth. Acker auf der Staig;
 2 Brtl. 4 Rth. Acker in der Eckertsklinge;
 1 Mrg. 1 Brtl. 4 1/2 Rth. Acker am Größemer Weg;
 13 Rth. Krautland in der untern Au.

Auf Großaspacher Markung:
 2 1/2 Brtl. Acker im Krähenbach
 aus freier Hand zu verkaufen, und können sich Liebhaber zur Einsicht der Bedingungen und Auskunst entweder bei mir selbst oder Herrn Schwannwirth Köhle einfinden.
 Den 16. Okt. 1846.

Gottfried Heinrich Schäffer,
 Siebmacher.

Baßnang. [Liegenschafts-Verkauf.] Der Pfleger der Louise Sorg verkauft unter Vorbehalt des Aufstreichs nachstehende Liegenschaft:

Gebäude:
 Die hintere Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach im Biegel, neben Stadtrath Breuningers Scheuer, nebst dem Ragenlauf der Schwester Karolina und halben Scheuer im Biegel mit Daniel Dettinger theilhaftig.

Eigene Güter.
Acker:

2 Brtl. 18 1/2 Rth. im Aspacher Weg oder im Rachelrain;
 die Hälfte an 1 Mrg. 2 Brtl. 14 7/8 Rth. bei der Weiffacher Brücke oder Hasenhölde.

Wiesen:
 Den vierten Theil an 4 Morg. 1/2 Brtl. 11 Rth. hinter der Thaus neben dem Walde.

Garten:
 Die Hälfte an 3 7/8 Rth. und 7 5/8 Rth. im Zwischenackerle;
 1/2 Brtl. 13 1/4 Rth. und 9 Rth. Krautgarten im Rachelrain.

Die Liebhaber hierzu können mit Rosenwirth Kübler Käufe abschließen.
 Den 13. Okt. 1846.



Baßnang. [Haus-Verkauf.] Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein halbes Wohnhaus in der Hintern-Ackerstraße aus freier Hand zu verkaufen.

Am Kaufschilling darf nur 1/3 baar bezahlt werden, und können die andern 2/3 auf eine bestimmte Zeit gegen Verzinsung stehen bleiben.


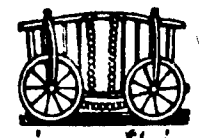
Das Haus kann zu jeder Zeit eingesehen werden, und wollen sich Liebhaber hierzu wenden an

Gottlieb Müller, Junftmeister.
 Den 15. Okt. 1846.

Beilstein.
Chaise-, Wagen-, Pflug- u. Verkauf.

Karl Currlin in Beilstein verkauft am Feiertag Simon und Judas den 28. d. s., Vormittags,

bei seiner Wohnung nachfolgende Gegenstände:

- 1)  eine einspännige Chaise, welche noch in ganz gutem Zustande ist, und auch zweispännig gebraucht werden kann;
- 2)  einen starken angemachten zweispännigen Wagen, nebst zwei Paar Leitern, und drei neuen Rädern;
- 3) einen kleinern Wagen mit Flechte und zwei Sitzen, nebst drei neuen Rädern;
- 4) eine ganz gute Wagenwende;
- 5) einen noch wenig gebrauchten Brabanter Pflug;
- 6) einen Wendepflug sammt Egge, ebenfalls gut;
- 7) einen Sandkasten ohne Räder;
- 8) einen zweispännigen Dungschlitten;
- 9) einen starken Faszjug sammt Kette, der zu einem 30 bis 40 eimerigen Faß paßt;
- 10) einige Sperr- und andere Ketten, sowie auch zwei gute Ring-Halfter;
- 11) eine große Mehl- und einige andere Truhen;
- 12) zwei Krautstanben mit eisernen Reifen;
- 13) zwei Hanfressen und Hanfbrechen;

wozu er Kaufslustige hiermit einladet.

Staigacker.
Bau-Accord.

Samstag den 24. Oktober werden die Schreiner-, Schlosser-, Glaser-, Flaschner- und Anstricharbeiten des Landhauses **Er. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich von Württemberg** im Abstreich veraccordirt. Die Ueberschläge können den Tag zuvor bei Unterzeichnetem eingesehen werden; Accordliebhaber haben sich durch amtliche Zeugnisse über ihre Fähigkeit auszuweisen.
 Den 19. Okt. 1846.

L. Biser.

Baßnang. [Zu vermieten.] Bei Unterzeichnetem ist bis Martini eine gut eingerichtete Wohnung für eine geordnete Familie zu vermieten.

Schreinermeister Seiß
 in der Aspacher Vorstadt.

Baßnang. [Wohnung zu vermieten.]

Eine freundliche Wohnung mit großer Stube, Küche, Kammer, Keller u. im mittlern Stock ist entweder gleich oder später zu vermieten bei

Johann Brenner
 bei Herrn Metzger Wied
 in der obern Vorstadt.

Baßnang. [Magd-Gesuch.]

In ein Privathaus wird auf Martini d. J. eine Magd gesucht, die sich über Fleiß und Ehrlichkeit ausweisen kann.



Nähere Auskunft ertheilt die Redaction des Murthalboten.

Baßnang.

Zugelaufener Hund.

Am 11. Okt. d. J., Vormittags, hat sich bei dem Unterzeichneten in Michelbach ein noch junger schwarzer, mit weißer Brust versehener Schafhund mittlerer Größe eingestellt. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr und Fütterungskosten abholen bei



Wilhelm Desterle,
 Schafknecht bei Herrn Michael Pfizenmaier.

Stiftsgrundhof, Oberamts Baßnang.
 [Geld.] Gegen Sicherheit sind bei Unterzeichnetem 100 fl. Pfleggeld auszuleihen.
 Georg Baun.



Der Grenadier als General-Superintendent.
 Eine historische Familien-Anekdote, nachgezählt von Wilhelm Meinhold.
 (Verfasser der Bernsteinhere.)

(Fortsetzung.)

Endlich, als das zweite Jahr zu Ende ging, erhielt er plötzlich einen Boten aus dem benachbarten Städtchen mit der Nachricht, daß sein Sohn ihn herzlich grüßen ließe, und ihn heute Abend noch mit der Frau General-Superintendentin

besuchen würde. Als die erste Freude über diese unvermuthete und dem alten Manne fast fabelhaft klingende Nachricht vorüber und der Bote hundertmal ausgefragt war, konnte sich zwar Niemand jene Zusammenstellung reimen, indeß das war ja heute die geringste Sorge. — Die Frau General-Superintendentin, meinte die alte Mutter, würde ja auch satt werden, und noch lange vor Abend machte sich das ganze Haus auf, welchem sich der Pfarrer selbst angeschlossen, ihrem Joseph, wie der alte Pastor sich ausdrückte, entgegen zu gehen. Man war eben an dem uns schon bekannten Hohlweg angelangt, als eine Kutsche heransuhr, aus welcher sich eine allerliebste weiße Hand streckte und dabei die Worte sich vernehmen ließen: „Ja, ja lieber Karl, hier war es, dort saß der Wolf.“ In dem Augenblick, als dieser hinausah, erkannte er seine Eltern. — Ein Freudenschrei entrang sich seiner Brust, der von der ganzen Familie beantwortet wurde. Der Kutscher mußte halten, der Herr und die Dame sprangen heraus; noch einmal folgte ein Freudenschrei dem andern und die stummen Umarmungen währten lange, ehe der alte Vater unter lautem Schluchzen ausrufen konnte: „Nun erzähle, Du böser Sohn, der uns so viel Kummer gemacht hat und kein einziges Mal geschrieben.“

„Ich konnte, ich durfte nicht,“ antwortete dieser. „Mein Hauptmann forderte mein Ehrenwort, daß ich Euch in keiner Weise Nachricht von mir ertheilen solle. Hielte ich dieß, so versprach er, mich nach drei Jahren frei zu geben.“
 „Und hat Dich nun schon nach zwei Jahren freigegeben, der brave Mann!“ versetzte der alte Vater.

„Ach der nicht,“ entgegnete Karl, „von dem hätte mich nur Einer frei machen können, nämlich der Tod. Dem braven Könige verdanke ich meine Freiheit!“ „Erzähle, erzähle,“ schrie nun abermals Alles durcheinander, laß den Wagen nach Hause fahren. „Ja,“ rief der Patron, „dieß muß ich erst wissen; wir wollen uns hier sämmtlich in den Hohlweg lagern. Kutscher fahre nur zu Hause!“ Alle, und selbst die Frau General-Superintendentin, auf welche noch Niemand geachtet hatte, warfen sich also auf einen Divan von Feldkummel und Schafgarbe nieder und hielten sämmtlich ihre Augen nur auf den jungen Mann gerichtet, der sich die Thränen mit dem Ärmel abwischte und darauf also begann:

„Wie schlecht es mir ergangen und was ich ausgestanden habe, daß ich meinen lieben Eltern und Geschwistern kein Wörtchen Nachricht geben konnte noch durfte, brauche ich nicht zu erzählen. Meine einzige Zuversicht blieb Gott; denn hätte ich den nicht gehabt, so hätte ich's gemacht, wie hundert Andere: ich wäre längst desertirt oder

hätte mich um's Leben gebracht. Aber mein Glaube, der alle Tage an dem schönen Sprüchwort neue Nahrung fand, mit welchem ich Euch in jener Schreckensnacht verließ: „Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen,“ hielt mich immer aufrecht in aller meiner Noth.

Da kam es denn, daß ich als Grenadier gerade heute vor vierzehn Tagen in Berlin auf dem großen Korridor des königl. Schlosses Posten stand. Ich dachte, wie gewöhnlich, nach Hause, und als ich verzagen wollte, stimmte ich, in der Meinung, daß die benachbarten Zimmer leer stünden, das schöne Lied von Freylinghausen an, welches ich fast alle Tage zu meinem Troste sang, nämlich: „Mein Herz gib dich zufrieden.“ Als ich bei dem dritten Vers ankam:

Kann's doch nicht ewig währen,
Oft hat Gott unsre Jähren
Urplötzlich abgewischt.
Wenn's bei uns hieß! wie lange
Ward mir so angst und bange?
So hat er Leib und Seel' erfrischt.

öffnete sich zu meiner großen Bestürzung plötzlich eine Thüre, und der Kopf dieser Dame sah heraus.

„Ach die Frau General-Superintendentin!“ sagte der alte Pastor, indem er sich verneigte, „ja nun geht mir plötzlich ein Licht auf,“ und zugleich ergoß er sich in eine Fluth von Entschuldigungen, daß er sie in seiner übermäßigen Freude nicht gleich bemerkt habe.

Aber — entgegnete der gerührte Sohn, sich abermals die Augen wischend, erkennst Du diese Dame denn nicht wieder, Vater? — Doch der alte Mann, wie seine Frau, hatten das Gesicht längstens vergessen. Nur ein schluchzendes Schwesterchen rief aus: das muß das Fräulein seyn, wenn ich nicht irre, von welcher Du den Wolf verjagt hast.

Richtig! erwiderte Karl, und zwar gerade in dieser Gegend, wo wir jetzt so freudig zusammen sitzen. Da es aber schon wieder von allen Seiten rief: „weiter, weiter!“ so fuhr er hastig fort, wie folgt:

„Sobald ich das Köpfschen aus der Thüre blicken sah,“ fuhr Karl zu erzählen fort, „schwieg ich erschrocken stille. Die Dame jedoch kam bald gütig auf mich zu, maß mich vom Kopf bis zu den Füßen und sagte endlich: „Ich wollte meinen Ohren nicht trauen, als ich die schöne Stimme hörte. Aber Augen und Ohren zusammen können nimmermehr trügen; der Herr muß der Predigersohn zu H. seyn, der mir vor zwei Jahren den Wolf abgejagt!“ —

„Ja wohl bin ich es,“ erwiderte ich darauf,

und erzählte nun mit Thränen, wie schrecklich die Rache Gundlings mir mitgespielt. Da wurden auch die Augen dieses meines Engels feucht, welchen der barmherzige Gott mir in der Fremde zugeschiedt. „Der Herr hat mich von dem Wolfe erlöst,“ rief sie aus, „ich will ihm wieder von dem Wolfe helfen!“ und fort war sie in das Zimmer zurück. Mit hochhämmerndem Herzen stand ich noch da, als ein Page mit den Worten zu mir trat: Schildwache, wenn Du abgelöst wirst, soßst Du in diese Thüre zu Ihrer Majestät der Königin kommen!

Ich schweige von der sehnlichen Angst, mit welcher ich den Stundenschlag erwartete.

Endlich ward ich abgelöst und zitternd trat ich in das Gemach der Königin, welche sich sehr gütig nach mir erkundigte und, als sie Alles erfahren hatte, versetzte:

„Ich kann Nichts für Dich thun, mein Sohn; aber ich werde dafür bei dem General Sorge tragen, daß Du morgen Mittag von 11 bis 12 Uhr, wo mein Gemahl bei mir seyn wird, hier abermals Posten stehst. Dann singst Du mit Deiner hellen Stimme, die mir wohl gefallen hat, aus dem Lieblings-Liede des Königs: „Wer nur den lieben Gott läßt walten,“ einen Vers, welchen Du willst, und ich werde dann sehen, was ich weiter für Dich thun kann!“ — Hierauf entließ sie mich, und als ich vor die Thüre trat, fand ich meinen Engel wieder, der mir nachrief: „Muth, Muth, ich hoffe, es wird Alles wohl gehen!“

Und richtig, ich wurde des andern Tages um 11 Uhr auch wieder vor die Zimmer der Königin auf Wache kommandirt. Sobald ich darin Stimmen hörte, hob ich an, aus dem mir aufgegebenen Liede den schönen Vers zu singen:

Es sind ja Gott gar schlechte Sachen,
Und gilt dem höchsten Alles gleich,
Den Reichen klein und arm zu machen,
Den Armen aber groß und reich;
Gott ist der rechte Wundermann,
Der bald erhöh'n, bald stürzen kann.

Indeß vergebens wartete ich, abermals gerufen zu werden; die Stunde verging, und ich wählte schon: Niemand habe drinnen auf mich geachtet, und verzweifelte, da ich, dem Gebot entgegen, keinen zweiten Vers zu singen wagte.

„Indeß,“ unterbrach den Erzähler hier die schöne Dame, „wurde darinnen auf Alles geachtet und vermag ich wohl zu ergänzen, was dort vorgefallen sey, da Karl bereits mein lieber Mann ist.“

Ein abermaliger Schrei des Erstaunens erhob sich. Was, Ihr Mann, Ihr Mann, rief es von allen Seiten, ich denke, Sie sind die Frau General-Superintendentin, erwiderte der Pastor. So etwas ist mir im Leben nicht vorgekommen, brummte

Dem scheidenden Sänger.

(An Sp)

Der Ecyer sonst so freudenreiche Klänge,
Sie säußeln wehmuthsvolles Abschiedslied,
Sie spenden heute düß're Schwanensänge
Dem S ä n g e r , welcher uns'rem Kreis entflieht;
Dem Freunde des Gesang's und alles Schönen
Gebühret nur ein Lebwohl in Thnen!

Er scheidet — und in neuen Sängerkreisen
Wird er wie hier willkommen'ne Fierde seyn,
Doch unser Sängerbund, er wird verwaisen —
Verdohlet seyn, der liebliche Verein;
Denn wer mag uns ersetzen wohl das Eine!
Der Stimme schöne wohlbekannte Reine?

Er zieht dahin, den Wünsche reich begleiten,
Hier lebt er stets in der Erinnerung fort,
Mög' er sich dort ein schönes Loos be-
reiten —

(Dies wünschen wir mit einfach bied'rem Wort!)
— Dem S ä n g e r möge fort und fort er-
blühen

Ein frohes Leben, reich an Harmonieen!!

Mannichfaltigkeiten.

— (Karlsruhe, 8. Okt.) Die Nachrichten, welche hier von verschiedenen Seehäfen hinsichtlich der Getreidepreise eingehen, lauten sehr beruhigend, und es ist schon in den nächsten Wochen mit allem Grund zu erwarten, daß die jetzt künstlich in die Höhe geschraubten Preise sehr herabgedrückt werden. Von der Ostsee und von Nordamerika sind große Ladungen von Mehl und Früchten unterwegs; hierzu kommen noch die bedeutenden Vorräthe an vorjährigigen Früchten, welche noch in Amsterdam und Rotterdam liegen. (F. J.)

— Die bayerische Regierung von Unterfranken hat energische Maßregeln gegen die Getreidehändler ergriffen. Sie ließ die Vorrathskammern derselben plötzlich visitiren, bei einigen die Frucht unter Schloß und Riegel legen und andern gebieten, sich bis auf Weiteres des Korn- und Weizenhandels zu enthalten.

— Nach einem Berichte des Nürnberger Couriers steht ein Verbot der Getreide-Ausfuhr von Seiten sämtlicher Zollvereinsstaaten in naher Aussicht. Die deßfalligen Unterhandlungen seyen bereits zum Schlusse gediehen und der Ratifikation der betreffenden Regierungen unterstellt.

— Auf der Nürnberger Schranne vom 10. Okt. sind die Getreidepreise abermals bedeutend gesunken und zwar der Scheffel Korn um fast 3 Gulden, Weizen um mehr als 2 Gulden, Gerste um 1 Gulden

der Patron, der den alten Adel der Dame kannte, und er und der Pastor rieben sich den Kopf dabei, als wollten Sie sich examiniren, ob sie wachten oder träumten.

„So hören Sie doch nur weiter!“ fuhr jene lachend fort. „Beiden Majestäten gefiel die Stimme außerordentlich, und sobald ich dieß bemerkte, ergoß ich mich in Lobeserhebungen über den jungen Menschen draußen, worauf der König lachend versetzte: „Am Ende ist sie in den Kerl verliebt?“

Ich fühlte, daß ich bis in die Fußspitzen erröthete, erwiderte aber muthig: „Ja, Ihre Majestät, er hat mich vor zwei Jahren von einem grausamen Wolfe erlöst.“

„Was Teufel,“ versetzte der König, „Sie ist ja von altem Adel und kann ja einen Lieutenant kriegen, so viel ich weiß?“ — Hier trat die Königin hinzu, streichelte Se. Majestät, der diesen Tag sehr gut gelaunt war, und bat, mich armes Mädchen nicht ferner in so große Verlegenheit zu setzen. Ich hätte ihr schon mein ganzes Herz enthüllt, und wollte nur diesen Grenadier haben, oder gar keinen Mann. „Ich bitte Ew. Majestät, zu bedenken, fuhr sie fort, wie treu dieses brave Mädchen unser Minchen in ihrer letzten Krankheit gepflegt hat.“ —

„Na,“ versetzte der König, „wir wollen sehen, der Hauptmann lobt den Kerl. — Aber einen simplen Pastor kann sie doch unmöglich freien. — Na, wir wollen, wie gesagt, sehn, ich werde den Kerl selbst examiniren. Aber à propos, wenn er Sie nun nicht haben will?“

Ich wußte auf diese Frage nichts zu erwidern, als daß ich die Augen zu Boden schlug, worauf die Königin meiner Verlegenheit zu Hülfe kam und sagte: „Das werden Ihre Majestät schon am besten einzurichten wissen.“

„Ja, Fieken, das sagt Sie wohl,“ erwiderte der König seiner Gemahlin; „aber — na, wir wollen sehen; der Kerl wird ja nicht toll seyn;“ und mit diesen Worten ging Se. Majestät gedankenvoll in das Nebenzimmer. —

„So,“ fuhr die junge Dame fort, indem sie ihrem Manne einen zärtlichen Kuß gab, „nun bin ich fertig, nun erzähle Du weiter.“

Karl nahm also abermals das Wort und begann:

„Ich glaubte natürlich, daß ich gänzlich unbeachtet geblieben, zumal den ganzen Tag über nicht das Geringste vorfiel, was meine Hoffnung hätte aufrecht halten können. (Schluß folgt.)“

— (Mainz, 16. Okt.) Auf unserem heutigen Fruchtmart stellten sich die Mittelpreise der Getreidearten wie folgt: 884 Mtr. Weizen 15 fl. 37 fr., 264 Mtr. Roggen 13 fl. 4 fr., 239 Mtr. Gerste 9 fl. 50 fr., 322 Malter Haber 5 fl. 21 fr., 3 Malter Spelz 5 fl. 55 fr.

— Ein Beispiel, wie die Getreidehändler zu Werke gehen, aber auch was Gemeinfinn vermag, erzählt der Herold. In Glauchau hatten die Getreidehändler alles Korn aufgekauft und die armen Weber mußten das wenige Getreide, das noch auf den Markt kam, mit 10 Thaler den Scheffel bezahlen. Der Bürgermeister Pfortenbauer war bereit zur Hülfe, ein Kaufmann Ziegler gab unverzinslich 2000 Thlr. her, man kaufte in Halle und verkaufte um 8 1/2 Thlr. den Scheffel. Was thun die Händler, sie verkaufen um 8 Thaler, damit die Stadtkasse Schaden haben soll, allein die Stadtverordneten übernehmen den Verlust gern und die Bürger gewinnen mehr als 1000 Thlr. Nun sage Einer noch, es gebe keine Kornwucherer. Aber warum nennt man ihre Namen nicht?

— Der dießjährige Wein verlangt während der Gährung größere Aufmerksamkeit, als in gewöhnlichen Jahren und muß man sich besonders hüten, nicht zu weit in die Keller zu gehen, ohne die größte Vorsicht. Im Kanton Zürich ereignete sich bereits der Fall, daß ein in den Keller, wo neuer Wein lag, gegangener Küfer, augenblicklich ohne Besinnung umfiel, vier weitere Personen, welche nach einander zum Herausholen des frühern ebenfalls hinabgestiegen, hatten das gleiche Schicksal, und nur mit der größten Mühe gelang es, dieselben wieder heraus zu bringen. Drei davon konnten in's Leben gerufen werden, die vierte, Tochter des Wirths, blieb todt, sie war in dem Keller erstickt.

— (Mittel, neuen Wein alt zu machen.) Man gießt den jungen Wein in eine Flasche, welche früher alten Wein enthalten hat, läßt aber darin den Raum eines Trinkglases leer. Nachdem die Flasche sorgfältig verkorkt worden, taucht man sie bis an den Hals in heißes Wasser von 60 Grad Reaumur und läßt sie eine Stunde lang darin stehen. Wenn der Bodensatz des alten Weines sich dem neuen Weine mitgetheilt hat, schüttet man ihn in eine andere Flasche über und stopft sie sorgfältig zu. Es ist dies das Mittel, welches die italienischen Weinhändler anwenden, um dem Jahresgewächse zehn bis zwölf Jahre Alter zu verleihen. „Das sogenannte Bouquet des auf diese Weise zubereiteten Weins ist derartig, daß die besten Kenner sich dadurch täuschen lassen,“ sagt das italienische Blatt, welchem wir diese für den Weinhandel so wichtige Thatsache entlehnen.

— Haben wir einen strengen Winter zu erwarten? Nur die Erfahrung kann darauf

eine Antwort geben. Es bieten sich zur Vergleichung acht Jahre mit heißen Sommern dar, welche auch für das Reberzeugniß günstig waren, nämlich 1780, 1802, 1807, 1811, 1822, 1826, 1834, 1842. Diese alle haben wenig Tage mit Schnee, nur drei sind namhaft kalt, doch bei weitem nicht so kalt, als der Winter 1843, die übrigen fünf sind nicht kälter, als der Winter 1844, besonders gehört der Winter 1835, welchem der dießjährige am ähnlichsten werden dürfte, zu den milden, wenn er auch früher als gewöhnlich eintreten sollte. — Warum sollte er auch allzu streng werden? Ist ja doch die Erdwärme durch den heißen Sommer von entgegen gesetzter Nachwirkung, und hat das Hochgebirge viel mehr Schnee verloren, als sonst, was eben so gegen den Pol hin der Fall seyn muß, daß die Zugvögel sich früher entfernten, als sonst, hat seinen Grund nicht in ihrer Vorausicht eines strengen Winters, sondern der früheren Erstarkung der Jungen für ihre Reise; ebenso ist es mit der früheren Reife des Holzes der Bäume und Sträucher. Karlsruhe. Stiefel.

— Die jungen Saaten stehen nach allen Berichten überall vortreflich.

— Die Regierung von Mittelfranken hat in Folge genauer Untersuchungen bekannt gemacht, die Ernte sey eine durchschnittlich gute Mittelernte, besser als voriges Jahr; die Qualität vorzüglich, besonders bei Korn; die Körner klein, aber mehreich. Die Kartoffeln seyen in Hinsicht der Güte befriedigend, der Ertrag, wenn auch geringer als in ganz guten Jahren, decke das Bedürfniß, von einer Krankheit seyen unbedeutende Spuren vorhanden. Die größeren Gemeinden werden aufgefordert und ermächtigt, rechtzeitig Getreide einzukaufen und billiger an die Armen abzugeben.

— In Irland, wo wirkliche Hungersnoth droht, sind die Gutsherren noch übler daran, als die Armen. Man berechnet den Ertrag der Kartoffelernte auf 13 1/2 Mill. Pfund Sterling, davon sind aber nur für 3 1/2 Mill. brauchbar, und die Landwirthe verlieren nun nicht bloß 10 Mill., sondern sollen auch noch die Armen ernähren.

— Die Gefängnisse werden mehr und mehr nach dem Zellensystem eingerichtet, wo jeder für sich sitzt und keiner den andern stört und schlechter macht. So läßt jetzt die bairische Regierung in Bruchsal ein Haus mit 400 Einzelzellen bauen. Mein Nachbar wird's in seinem Hause vor der Hand nur mit zwei Zellen probiren, für sich und seine Frau.

— Die Trauung der Königin von Spanien und deren Schwester ist am 10. Okt. um 10 1/2 Uhr Abends erfolgt. Die beiden französischen Prinzen, die Herzöge von Montpensier und Aumale hielten einen feierlichen Einzug in Madrid unter großem Volksjubel. Der englische Gesandte hatte sich aus Madrid entfernt, um die Hochzeit ungestört feiern zu können.

— Die Königin Isabella weiß ihren Herrn Bräutigam an sich zu fetten. Sie hat ihm zum Hochzeitgeschenk eine große goldene Kette zum Orden vom goldnen Blies, einen prachtvollen Degen, dessen Griff von Diamanten stroht, und einen Commandostab für die Armee bestellt. Für das Hausregiment hat der Herr Bräutigam einen Pantoffel von der feinsten Seide in Bereitschaft.

— (Paris, 10. Okt.) Die sardinische Regierung soll mit der spanischen wegen Rückgabe der Gebeine des berühmten Columbus in Unterhandlung getreten seyn. Der neapolitan. Botschafter vertritt Sardinien. Columbus Asche war zuerst in Sevilla, wurde dann nach St. Domingo gebracht, kam 1795 von dort nach Havannah, wo sie noch in der Domkirche ruht.

— In der Schweiz brennt's wieder einmal lichterloh und zwar diesmal in Genf. Man warf der Regierung Hinneigung nach Rom um Begünstigung der Jesuiten vor, weil sie den Sonderbund der katholischen Cantone nicht aufgelöst haben wollte. Man hielt mehrere Volksversammlungen und forderte die Behörde auf, abzutreten. Darüber kam's zu offenem Krieg; die Regierung ließ die Stadt beschießen und mehrere Insurgenten wurden getödtet. Am Ende wurde aber doch die Behörde mit Gewalt verdrängt und eine neue ernannt. Damit ist aber die Sache wahrscheinlich noch nicht aus.

— Dem „Journal des Debats“ wird aus Madrid geschrieben, die Verhaftung des Ex-Offiziers Olivarrita, am 6. d. unmittelbar vor dem Einzuge des Prinzen, habe fast an dem Thore des französischen Botschaftshotels stattgefunden; man habe bei diesem Individuum zwei geladene Pistolen gefunden und dasselbe habe gleich in seinem ersten Verhöre vor dem Minister des Innern eingestanden, daß es seine Absicht gewesen sey, den Herzog von Montpensier zu tödten und dann sich selbst eine Kugel durch den Kopf zu jagen; es sey nunmehr eine Untersuchung eingeleitet.

— Der Breslauer Herbst-Wollmarkt ist nicht gut ausgefallen, wenig Wolle, wenig Geld, wenig Käufer, niedrige Preise. Gegen die Monate Juli und August sind die Preise um 2 bis 3 Thlr. gefallen. Die Hauptkäufer waren inländische.

— Die Schießbaumwolle, die das Pulver ersetzt, bewährt sich vortreflich, und namentlich darin, daß sie viel stärker treibt als Pulver. Mit dem 40sten Theil eines Quentchens werden Kugeln von gut 1/3 Zoll Durchmesser aus einem Taschenpistol durch zollstarke Breiter getrieben, mit dem zehnten Theil eines Quentchens kann man eine Büchsenkugel auf 45 Schritte einen Zoll tief in eine eichene Bohle treiben, und mit 4 bis 5 Gran die vortreflichsten Schrottschüsse aus einem Jagdgewehre thun. Viele Jäger schießen bereits mit Baumwolle. Es scheint, als ob nur die rauchende concentrirte

Salpetersäure, wie man sie durch Destillation von 10 Theilen Salpeter und 6 Theilen Vitriolöl erhält, die Baumwolle explosiv machen kann. Sie bleibt etwa 12 Stunden in der Säure liegen. — Dr. Bley in Bernburg macht bekannt, daß es noch besser sey, statt der Baumwolle seine Hobelspane und Sägespäne zu nehmen.

Einheimisches.

— (Stuttgart, 18. Okt.) Von heute an ist der Trousseau (Ausstattung) S. Kais. Hoh. der Kronprinzessin im alten Schlosse zur Beschauung ausgestellt. Der Eintritt findet nur gegen Karten Statt.

— Dem Vernehmen nach hat die württembergische Regierung im Einverständnisse mit dem ständischen Ausschusse sachkundige Männer nach Ungarn und Amerika gesendet, um dort Fruchtinkäufe zu machen. Zu diesem Zwecke sollen 2 1/2 Millionen Gulden bewilligt seyn. Beim wohlfeileren Wiederverkaufe in Württemberg will man etwa 1/2 Million dem allgemeinen Besten zum Opfer bringen.

— So eben hören wir, daß in Degerloch eine Handlung gemeinsten Bosheit begangen worden sey. In eine 10 Eimer haltende Weinbütte wurde bei Nacht ein Quantum Kloake geworfen und so der Wein verdorben. Es soll einer Wittwe angehören. Bereits seyen 200 fl. als Belohnung für den Entdecker des Thäters ausgesetzt. (N. Tzbl.)

— Dem Einsender dies ist es in einer Reihe von Jahren stets lächerlich aufgefallen, daß im Bannanger Oberamtsbezirke diejenigen Ortsvorsteher, deren Gemeinden aus Parzellen zusammengesetzt sind, mit dem Titel „Stabschultheißen“ beehrt werden; was mancher auch, vielleicht nur um diese Gewohnheit nicht zu stören, dahin nimmt. — Da es jedoch in der Wirklichkeit weder Stabschultheißenämter, noch Stabschultheißen gibt, und bei der gegenwärtig so häufigen Correspondenz mit diesen Stellen einem solchen Titel doch gewöhnlich gleich bald donnernde Säze und oft ausgesuchte Drohungen folgen, mit welchen dann der angeführte Titelbegriff in ganz anderer Bedeutung steht, — so dürfte es wohl an der Zeit seyn, diese, weder graduirte Ehre, noch Ansehen gebende Titulatur zu reduciren, und ihrem wahren Begriffe anzupassen.

Einsender glaubt sich daher im Einverständnisse aller Vorsteher der Landgemeinden des Oberamtsbezirks zu benehmen, wenn er das Publikum ersucht, sowohl bei schriftlichem als mündlichem Verkehre mit den Landschultheißenämtern des Oberamtsbezirks das Wort „Stab“ wegzulassen; auch ist auf Brief-Adressen an Schultheißenämter das Wort „Wohlloblich“ höchst überflüssig. —

Schultheiß zu F.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schul- und Wespnerdienst in Stihofen, Def. Hall, welcher neben freier Wohnung einen Gehalt von 303 fl. gewährt, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 9. Okt. 1846.

R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Stachenhausen, Def. Künzelsau, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 12. Okt. 1846.

R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Hiermaringen, Def. Heidenheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 356 fl. 54 fr. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei der unterzeichneten Stelle zu melden. Den 14. Okt. 1846.

R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Unter dem 16. Oktober wurde der evang. Schuldienst zu Hohenhaslach dem Schulmeister Kirn in Breitenfurt übertragen.

Palindrom.

Dort, wo die Strafe dem Verbrecher lohnt,
Triffst häufig man zum Schutze mich;
Wo im Orient eine Schöne wohnt,
Da fehl' an keinem Hause ich.
Verkehrt, bin ich im Boden tief versteckt,
Ein Ding, das wohl den meisten Zechern schmeckt.

**Badnang.
Omnibus-Fahrt.**

Auf Vorausbestellung geht von morgen an jeden Tag Mittags 12 Uhr ein Omnibus nach Ludwigsburg. Die Mitfahrenden können von dort aus sogleich mit dem Eisenbahnzug nach Stuttgart fahren, wodurch dieselben bis 4 1/2 Uhr in Stuttgart sind. Zugleich wird noch bemerkt, daß auf Vorausbestellung jeden Abend von Ludwigsburg ein Omnibus nach Baihingen, Pforzheim, Karlsruhe, Bretten und Bruchsal geht.

Die von hier aus Mitfahrende wollen sich im Schwanen melden.

Den 19. Okt. 1846.

Lohnkutscher
Schneider & Komp.
in Ludwigsburg.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von S. Berthold.

Winnenden. Naturalienpreise vom 15. Okt. 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	21	4	20	—	19	12
" Dinkel . . .	10	6	9	36	9	—
" Gerste . . .	16	48	16	—	15	28
" Haber . . .	7	18	6	56	6	24
1 Simri Weizen . . .	2	42	2	36	2	30
" Einkorn . . .	1	8	1	4	1	—
" Gemischtes . . .	2	12	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Welschkorn . . .	2	6	2	—	1	52
" Ackerbohnen . . .	2	12	2	6	2	—

8 Pfund gutes Kernenbrod 38 fr.
Gewicht eines Kreuzerweckes . . . 5 Loth — Quint.
1 Pfund Rindfleisch 7 fr.
" Kalbfleisch 8 —
" Schweinefleisch 10 —

Heilbronn. Fruchtpreise vom 14. Okt. 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	12	21	39	20	55
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	9	28	9	8	8	40
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	22	12	21	44	21	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	13	30	13	16	12	—
" Haber . . .	6	48	6	35	6	24

Hall. Naturalienpreise vom 17. Oktober 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	46	2	40	2	36
" Gemischt . . .	2	24	2	17	2	11
" Korn . . .	2	24	2	14	2	6
" Weizen . . .	2	23	—	—	—	—
" Gerste . . .	1	42	—	—	—	—
" Erbsen . . .	2	24	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 18 fr.
Ein Kreuzerweck 4 Loth — Quint.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 85.

Freitag den 23. Oktober

1846.

Geb. Browne 1705. Max Ulysses, Graf von Browne, war einer der besten Feldherrn Marien Theresiens zu Anfang des siebenjährigen Kriegs. Seine Talente reichten jedoch nicht hin, die Sachsen bei Pirna (Okt. 1756) zu befreien, denen zu lieb er die Schlacht bei Lowositz gewagt hatte. — In der Schlacht bei Prag, wo Friedrich seinen Schwerin verlor, erhielt er eine tödtliche Wunde, an der er in Prag während der Belagerung starb.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [An die Ortsvorsteher.] Nachdem der größere Theil der Feldgeschäfte beseitigt ist, so muß die noch günstige Witterung zur Herstellung und Verbesserung der Straßen und Wege benützt werden.

Die Ortsvorsteher werden daher erinnert, sowohl die besondern auf die Berichte des Oberamtswegmeisters ergangenen oberamtlichen Anordnungen zu vollziehen, als auch überhaupt in den Ortschaften und außerhalb derselben für Herbeiführung eines befriedigenden Zustandes der Straßen und namentlich für Reinlichkeit, für die Materialaufuhr, das Kleinschlagen der Steine, Anlegung von Borrathsplätzen, Abziehen des Morastes, gutes Steinbeschlag, Deffnen der Gräben und Dohlen, Herstellung der Wegweiser und Ortstafeln, sowie der Sicherheitsranken, mit Ernst und Nachdruck zu sorgen.

Den 18. Oktober 1846.

Königl. Oberamt.
Daniel.


Badnang. Durch stadträthlichen Beschluß vom 17. d. M. ist der Preis von 1 Pfund Rindfleisch auf 7 fr. festgesetzt worden.
Den 20. Okt. 1846.

R. Oberamt.
Daniel.

Freitag den 13. Nov. 1846,

Vormittags 10 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Stadtrath Köhle ist mit dem Verkauf beauftragt.
Den 14. Okt. 1846.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Badnang. [Haus-Verkauf.] Die in der Gantmasse der Wittwe des Maximilian Saalfrank, jetziger Ehefrau des Gottfried Frijz dahier, befindliche Liegenschaft, bestehend in  ^{3/16} an einem Wohnhaus sammt Anbau und Stallung in der Kesselgasse, neben Wagner Wismann und Schuhmacher Kübler's Scheuer, wird bis

Badnang. [Haus-Verkauf.] In der Gantmasse des Gottfried Beck, Schreiners von hier, wird dessen Hausantheil, bestehend in ^{1/4} an einem zweistöckigen Wohnhaus sammt gewölbtem Keller und Schweinestall auf dem Delberg, neben Uebrenmacher Eberhardt und dem Oberamtsgerichtenebengebäude, bis